

# Vorurteile gegen Amerika

Von

*Julien Green*

Als ich nach Amerika ging, geschah es mit allen Vorurteilen des Europäers: Ich dachte dort eine Rasse zu finden, die vor allem um ihr materielles Wohl besorgt wäre und sich der ganzen Literatur, der ganzen Malerei, der ganzen Musik gegenüber einigermaßen gleichgültig verhielte. Aber was ich den Amerikanern vor allem vorwarf, war, wie man in Frankreich sagt, ihre junge Rasse. In dem Übermaß ihrer Gesundheit lag etwas, das mich erbitterte, und ich haßte ihre gute Laune.

Aber was fand ich in Amerika? Beginnen wir mit dem wichtigsten: der Religion — ein Ausdruck, den ich in einem sehr weiten Sinn gebrauche. Unter den Amerikanern, denen ich begegnen durfte, habe ich nicht einen gefunden, den das Thema des seelischen Schicksals gleichgültig gelassen hätte. Ich will nicht sagen, daß sie alle an die menschlichen Ziele im Sinn des Katechismus glauben, noch daß sie sich für die Seele in derselben Weise und im selben Grad interessieren. Im allgemeinen werden die, die am weitesten von diesen Dingen entfernt scheinen, unmittelbar von ihnen angezogen als die andern. Das Laster ist an der Oberfläche; in ihrem Innersten haben sie etwas Unangreifbares; das erklärt die Harmlosigkeit vieler von ihnen, selbst im fortgeschrittenen Alter.

Der Vorwurf, daß sie eine „junge, allzu gesunde Rasse“ seien, ist ebenfalls ein Vorurteil. Man betrachte ihre Literatur. Sie besitzt nur einen sehr großen Schriftsteller: *Poe*, und das ist ein Schriftsteller der Dekadenz. *Hawthorne*, in anderer Art, ist fast ebenso morbid. *Emerson* ist der Philosoph der gelassenen Verzweiflung. *Whitman* —, ja, hat er sich durchgesetzt? Der amerikanischen Seele liegt eine große Traurigkeit zugrund, von der man sich in Europa gar keine Vorstellung macht. Die Sorglosigkeit ist nicht amerikanischer Herkunft. Das Leben präsentiert sich ihnen unter dem Gesichtspunkt einer Tragödie. Sie machen den Eindruck einer Rasse, deren Vergangenheit sie zu sehr drückt. Was täuscht, ist ihr körperliches Aussehen, ihre Liebe zum Sport, aber das sitzt nur an der Oberfläche . . . (*Aus einem Gespräch mit Frédéric Lefèvre, deutsch von Cyril Malo*)

## „Summarische Antwort“

Die Veröffentlichung dieses Textes im Heft 5 (Seite 309) hat verschiedene Zeitungen zu Angriffen veranlaßt, in denen behauptet wurde, Herr Kardinal Faulhaber hätte diese summarische Antwort als Beitrag für den Querschnitt geschrieben. Wir haben bereits im Heft 7 (Seite 513) darauf hingewiesen, daß es sich — was schon aus dem Inhalt der Veröffentlichung hervorgeht — um den Text einer Drucksache handelt, die Herr Kardinal Faulhaber auf die vielen bei ihm einlaufenden Bittgesuche versendet, die er nicht einzeln beantworten kann, und daß wir uns wegen des Nachdrucks dieses Textes nicht ins Einvernehmen mit dem Verfasser gesetzt hatten. Wir bedauern, daß Herrn Kardinal Faulhaber durch diese Veröffentlichung Unannehmlichkeiten erwachsen sind.

*Die Redaktion des Querschnitts*